

Allerdings sind einige, dahinter zurückstehende Nachteile auch in diesem Datenhandbuch nicht zu übersehen. Es ist theoretisch verständlich, daß ausschließlich westeuropäische *Demokratien* dokumentiert und daher ursprünglich Spanien, Portugal und Griechenland ausgeschlossen wurden. Leider konnte diese Auswahl nicht mehr korrigiert werden, seit diese drei Länder parlamentarische Demokratien geworden sind. Man muß deshalb für Spanien, Portugal und Griechenland weiterhin auf die anderen Handbücher zurückgreifen. Dort, wo Floras Datenhandbuch den anderen Handbüchern überlegen ist, findet man gerade für diese drei Länder oft schwer etwas. Dadurch bleibt nicht nur die iberische Halbinsel in diesem Handbuch ausgeschlossen; auch die Gesamtentwicklung Westeuropas ist aus diesem Grund nicht dokumentiert, obwohl sicher ein Bedarf nach Langzeitreihen für Westeuropa als Ganzes besteht. Ein weiterer Nachteil sind die dünnen Quellenangaben in den beiden Bänden selbst. Nur für das Wirtschaftswachstum und für die Staatsbeschäftigten und Militärangehörigen, für die Staatsausgaben sind die Quellen genau verzeichnet. Für weitere elf Abschnitte werden die Ausgangsdaten und Umrechnungsmethoden entweder in maschinenschriftlicher oder in maschinenlesbarer Form beim Zentralarchiv in Köln zur Verfügung stehen. Für sieben Kapitel wird es allerdings keine weiteren Quellennachweise und Umrechnungsbeschreibungen geben. Das Benutzen ist hier Vertrauenssache. Nachteilig für manche Benutzer ist auch die Themenauswahl, hinter der zwar eine durchdachte Theorie steht, bei der aber Themen wie Migration, Kriminalität, soziale Mobilität, soziale Ungleichheit jenseits der Einkommensverteilung, Löhne, Arbeitszeit, Arbeitsunfälle, medizinische Versorgung, Kommunikation und Konsumtion und wegen Ausfalls eines Mitarbeiters auch Gewerkschaften nicht aufgenommen wurden. Auch dazu muß der Benutzer auf andere Handbücher zurückgreifen. Nachteilig schließlich sind auch die hohen Kosten der beiden Bände. Man würde sich wünschen, daß es daneben auch eine gekürzte, preiswerte und kontinuierlich auf den laufenden Stand gebrachte Taschenbuchausgabe gibt.

Trotz dieser Einschränkung ist dieses Datenhandbuch ein großer Gewinn. Es ist benutzerfreundlich für den Wissenschaftler. Es ist in den vielen Themenfeldern, die es abdeckt, einmalig differenziert und vielseitig. Hinter ihm steckt eine enorme Arbeitsleistung, die sicher nicht so schnell wieder für ein internationales Datenhandbuch bis zurück in das frühe 19. Jahrhundert aufgewandt werden wird. Man kann sich nur wünschen, daß dieses Datenhandbuch in möglichst vielen wissenschaftlichen Bibliotheken zu finden sein wird.

*Hartmut Kaelble, Berlin*

Hartmut Kaelble, *Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas 1880–1980*, Verlag C. H. Beck, München 1987, 194 S., brosch., 32 DM.

Die politische und wirtschaftliche Konvergenz der westeuropäischen Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg wurde grundsätzlich »von oben« bestimmt. Läßt sich auch ein Angleichungsprozeß »von unten«, auf der Ebene der Sozialgeschichte, feststellen? Eine wichtige Frage, die hier in zwei Ansätzen behandelt wird.

Der erste vergleicht Europa mit den drei großflächigen, dünn besiedelten ehemaligen britischen Kolonien Kanada, USA und Australien sowie mit Japan. Der Vergleich überzeugt wenig. Zum einen sind die Daten, die zum Vergleich herangezogen werden, unsystematisch und bunt zusammengewürfelt; es fehlen Erklärungsversuche, wie z. B. die lange Vorgeschichte des modernen Europa oder die Industrialisierung auf der Basis des sekundären Sektors, entgegen dem primären Sektor als Basis in Übersee; und schließlich geht die Rechnung nicht immer auf: In mehreren Tabellen befinden sich die nicht-europäischen Länder innerhalb der extremen Daten Europas, sind also nicht anders geartet. Dennoch stimmt der Vergleich nachdenklich: Warum gibt es in Übersee so wenige mittelgroße Städte? Warum umge-

ben Europäer (und Japaner) ihre Gärten mit hohen Mauern, während die Bürger der anderen Überseestaaten sie offen lassen?

Der zweite Ansatz ist weit vielversprechender. Hier wird versucht, die Konvergenz der letzten Jahrzehnte innerhalb Westeuropas anhand von sechs Datenkomplexen zu beschreiben und zu erklären. Diese umfassen die Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur, die Bildung, die Urbanisierung, den Wohlfahrtsstaat, die Familienstruktur und den Arbeitskonflikt. Zwei dieser Bereiche sind nicht »von unten«, sondern politisch bestimmt: Bildung und Sozialversicherung, und einer, der Arbeitskonflikt, zeigt keine Konvergenz. Dennoch ist die Angleichung Westeuropas, auch gesellschaftlich, unverkennbar, obwohl bisher kaum beachtet.

Vier Erklärungsmuster der zunehmenden Konvergenz werden angeboten: der Niedergang des Nationalstaates, der Nachkriegsboom, die Industrialisierung und die Nachahmungstendenz. Keines davon ist völlig überzeugend. Auch fehlen die offensichtlichen wirtschaftlichen und technischen Ursachen der wachsenden Ähnlichkeit: Die Warenangebote und Dienstleistungen der multinationalen Konzerne, einschließlich multinationaler Kaufhäuser; die kulturelle Angleichung durch Literatur, Film, Schallplatten und Fernsehprogramme; billige Verkehrs- und Kommunikationsmittel, von Millionen Bürgern genutzt; direkte Kontakte durch Einwanderung, Studentenaustausch, Kongresse usw.; und die ähnlich technischen Zwänge des Kraftfahrzeugs, der Eisenbetonkonstruktion, der Stromversorgung, der Standardisierung bei Massenproduktion usw.

Der Tatsache der Angleichung ist jedoch nicht zu widersprechen. Kaelble hat ein bedeutendes Thema angeschnitten und, wie gewohnt, mit einer Vielfalt von Daten und Quellen untermauert. Wir stehen aber erst am Anfang unseres Verständnisses dieses Vorgangs.

*Sidney Pollard, Bielefeld*

Klaus J. Bade (Hrsg.), *Population, Labour and Migration in 19th- and 20th-Century Germany* (= German Historical Perspectives Series, vol. I), Berg Publ., Leamington Spa/Hamburg/New York, St. Martin's Press, New York 1987, xii, 200 S., geb., 51 DM.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die Migrationsforschung in der Bundesrepublik zahlreiche Einzelaspekte der Zuwanderung und Abwanderung, interner und grenzüberschreitender Bewegungen, historischer und aktueller Wanderung bearbeitet. Dabei wird der schematische Gegensatz Einwanderung – Auswanderung kaum noch verwendet. Neben die Erforschung begrenzter Probleme und Ereignisse treten in zunehmendem Maße Darstellungen und Analysen größerer Zusammenhänge oder Forschungsfelder, wie z. B. Marschalcks Überblick zur deutschen Überseewanderung, Kortess Zusammenfassung der Gastarbeiterforschungen, Herberts Darstellung der Arbeitswanderung nach Deutschland und in die Bundesrepublik. In dem vorliegenden Band geben eine Reihe von Spezialisten überblickshafte Darstellungen spezifischer Wanderungsphänomene, die zu einem Gesamtbild beitragen sollen.

Ein einleitender Beitrag von *Bade* faßt Forschungsrichtungen und aktuelle Fragestellungen zusammen. Grundlegende Fragen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung behandelt *P. Marschalck*, Arbeitsmarkt und Lebensstandard als Parameter geographischer Bevölkerungsbewegungen *T. Pierenkemper*. Die anschließende chronologische Perspektive wird eröffnet durch einen Beitrag von *K. J. Bade* zur Wanderung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Weltwirtschaftskrise und durch eine Untersuchung interner Wanderung von *D. Lange-wiesche* und *F. Lenger* von 1850 bis 1914. Es folgen ein Beitrag über polnische Fernwanderung ins Ruhrgebiet (*Chr. Kleßmann*) und deutsche Fernwanderung nach Übersee (*R. R. Doerries*). Abschließend behandeln *K. J. Bade* die Zusammenhänge zwischen Ab- und Zu-